

Der Rest ist Papier

Ambroschütz, Julia; Dommann, Monika; Hoof, Florian

Published in:
Zeitschrift für Medienwissenschaft

DOI:
[10.14361/zfmw-2018-0109](https://doi.org/10.14361/zfmw-2018-0109)

Publication date:
2018

Document Version
Verlags-PDF (auch: Version of Record)

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):
Ambroschütz, J., Dommann, M., & Hoof, F. (2018). Der Rest ist Papier: Mediale Infrastrukturen der Finanzmärkte . *Zeitschrift für Medienwissenschaft*, 10(18-1), 87-96. <https://doi.org/10.14361/zfmw-2018-0109>

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

BILDSTRECKE

Der Rest ist Papier: mediale Infrastrukturen der Finanzmärkte

Vorgestellt von MONIKA DOMMANN und FLORIAN HOOF

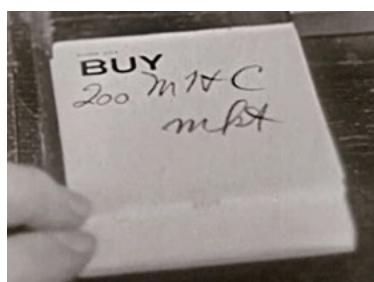
Von Anfang an begleiten visuelle Darstellungen des Börsengeschehens den Aufstieg der Börsen zu den zentralen Institutionen des Finanzmarktkapitalismus. Nach dem Aufkommen des Mediums Film rücken sie insbesondere nach Börsencrashs als sichtbare Zentren des Kapitalismus vor die Linsen der Filmkameras.¹ Die filmische Darstellung des Börsengeschehens zum Ziele der Skandalisierungen oder der Kapitalismuskritik war aus unterschiedlichsten Beweggründen umstritten. Sergej Eisenstein etwa kritisierte die Darstellung der Börsenpanik in Fritz Langs *Dr. Mabuse* von 1922 als zu oberflächlich, Börsenbetreiber wiederum fürchteten um ihren guten Ruf. Kurzum: Der Börsenhandel stellte sich als ein äußerst undankbares filmisches Sujet heraus. Zwar findet die Spekulation in der Börse statt, aber eben in unsichtbarer Form.² Dieses grundlegende filmische Problem hatten auch die von den Börsenunternehmen in Auftrag gegebenen Industriefilme, die als visuelles Gegenprogramm zu Filmen wie etwa Fritz Langs *Dr. Mabuse* dienten.

Julia Ambroschütz hat aus Image- und Spielfilmen, die zwischen den 1920er und 1980er Jahren hergestellt wurden, eine visuelle Typologie der Darstellung dieser Operationsketten zwischen Menschen, technischen Apparaturen und Medien herausgefiltert. Die Bildausschnitte lenken den Blick zunächst auf das *paper work*: auf Schreibtische, Börsenkurslektüren, Telefonzentralen und Großraumbüros.³ Sie rücken die dem Handel auf dem Parkett vor- und nachgelagerte bürotechnische Arbeit in den Fokus und zeigen *visible hands* am Telefonhörer, mit Kaufzetteln, mit dem durchlaufenden Tickerband und bei der Bildschirmtastaturarbeit. Diesen mit Apparaten verschalteten Handgriffen stehen die Gesten und Blicke der Händler_innen auf dem Börsenparkett gegenüber. Das Börsenparkett zentriert den Handel und schafft einen räumlich abgegrenzten sozialen Interaktionsraum, wo ausgefeilte Körpertechniken des Börsenhandels in Aktion treten. Die Wanduhren und Taschenuhren betonen das strikte zeitliche Framing des Handels. Börsen sind Agenturen zur Ermittlung von Preisen. Sobald diese festgelegt, auf Papier, Wandtafeln, Tickerbändern und Bildschirmen notiert sind, verlieren die Kaufzettel als temporäre Speicherungs- und Übertragungsmedien ihren Nutzen und werden fallen gelassen. Die Spekulation haben die Filme nicht gezeigt. Dafür die sinnentleerten Überreste des Handels: Medien-, Papier- und Spekulationsmüll.

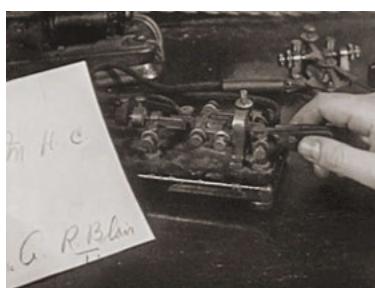
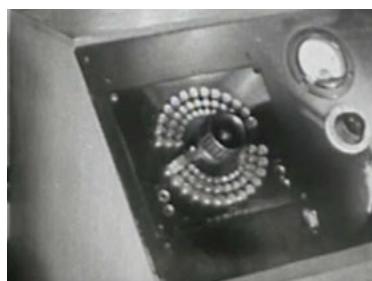
¹ Vgl. Florian Hoof: Decision Culture. Das Ornament der Finanzkrise, in: Christina von Braun, Dorothea Dorn (Hg.): Spekulantenwahn. Zwischen ökonomischer Rationalität und medialer Imagination, Berlin 2015, 111–134.

² Vgl. Urs Stäheli, Dirk Verdicchio: Das Unsichtbare sichtbar machen. Hans Richters Die Börse als Barometer der Wirtschaftslage, in: montage/av, Bd. 15, Nr. 1, 2006, 108–122; Urs Stäheli: Spekuläre Spekulation. Das Populäre der Ökonomie, Frankfurt/M. 2007.

³ Vgl. Lisa Gitelman: Paper Knowledge: Toward a Media History of Documents, Durham, NC, 2014.













AST	PREV1	PREV2	PREV3	PREV4	LDM	HIGH	SP
785	3766	3789	3799	3799	3840	385	42
392	3932	3933	3935	3933	3939	3935	39
391	3935	3935	3936	3939	3935	3937	39
395	3945	3950	3948	3952	3945	4032	40
405	4059	4059	4058	4055	4055	4059	40
405	4070	4070	4068	4070	4070	4070	41
4145				4145	4145	4145	41
4175				4175	4175	4175	41
4175				4175	4175	4175	41
4515	4548			4515	4548	4548	45

